

## TV-Interview: Selenskij glaubt nicht an Frieden, sondern an den Endsieg

5 Feb. 2026 19:01 Uhr

In einem Interview mit einem französischen Fernsehsender hantierte Wladimir Selenskij mit Zahlen über russische und ukrainische Verluste, die offenkundig nichts mit der Realität zu tun haben. Vielmehr dienen sie einem Zweck: Der ukrainische Präsident will dem Glauben an den "Endsieg" neue Nahrung verschaffen.



© Screenshot

Wladimir Selenskij im Interview mit France 2

Von Achim Detjen

Wem die [aktuellen Verhandlungen](#) zwischen Russland und der Ukraine in Abu Dhabi Anlass zu vorsichtigem Optimismus geben, dem hat Wladimir Selenskij bereits einen Strich durch die Friedens-Rechnung gemacht.

In einem am Donnerstag veröffentlichten [Interview](#) mit dem französischen Fernsehsender *France 2* machte der ukrainische Machthaber klar, dass er gar nicht daran denkt, auf russische Forderungen einzugehen, deren Nichterfüllung einen Friedensabschluss unmöglich machen.

Womit er ja nicht allein steht: Die europäische "Koalition der Willigen" hegt weiter den völlig unrealistischen Plan, nach einem Friedensabkommen eigene Truppen in der Ukraine im Rahmen von "Sicherheitsgarantien" zu stationieren. "Sobald ein Friedensabkommen unterzeichnet ist, werden sofort Streitkräfte, Flugzeuge am Himmel und Unterstützung auf See von den NATO-Mitgliedern, die sich darauf

geeignet haben, zur Verfügung stehen", erklärte NATO-Generalsekretär Mark Rutte am Dienstag bei seinem Besuch in Kiew.

Unrealistisch ist der Plan, weil Moskau diesem Ansinnen niemals zustimmen wird, wie es gebetsmühlenartig [wiederholt](#). Einen NATO-Beitritt Kiews zu verhindern und die militärische Neutralität der Ukraine zu erzwingen, war schließlich eines der Hauptmotive gewesen, warum Russland im Februar 2022 die Militäroperation gegen das Nachbarland begonnen hatte.

Eine Zustimmung Moskaus zu einem solchen Friedensszenario würde praktisch eine Kapitulation Russlands voraussetzen. Und genau darauf setzen Selenskij und seine europäischen Unterstützer offenbar. Deswegen hält der gelernte Präsidenten-Darsteller auch daran fest, sich auch hinsichtlich des zweiten Schlüsselmotivs der russischen Militäroperation kompromisslos zu zeigen: der Befreiung des Donbass, namentlich der Volksrepubliken Donezk und Lugansk, von den ukrainischen Besatzungstruppen.

Als wesentliche Bedingung für ein Friedensabkommen fordert Moskau von Kiew daher die Räumung des Donbass – andernfalls werde man das Ziel eben mit militärischen Mitteln erreichen. Im Interview mit *France 2* bekräftigte Selenskij erneut, dass er die [auch in der Ukraine](#) lauter werdenden Forderungen, auf Territorien zugunsten eines Endes des gegenseitigen Tötens zu verzichten, weiter ignorieren wird.

Denn Selenskij sieht im Donbass den Schlüssel für den eigenen Sieg: "Wir Ukrainer sind uns des Preises sehr wohl bewusst, den jeder Meter und jeder Kilometer dieses Landes die russische Armee kostet", sagte er. "Sie zählen die Toten nicht. Wir wurden gezwungen, das zu tun."

Und die aufgezwungene Rechnung enthält laut Selenskij die Perspektive des Endsiegs: "Um die Ostukraine zu erobern, müssten sie [die russische Armee] weitere 800.000 Soldatenleben opfern. Es würde sie mindestens zwei Jahre kosten, und das bei sehr langsamem Fortschritt. Meiner Meinung nach werden sie nicht so lange durchhalten."

Selenskij's Fantasie-Rechnung knüpft nahtlos an die Fantasiiezahlen des Center for Strategic and International Studies (CSIS) an, die jüngst durch deutsche Medien geisterten. Demnach hat Russland seit Kriegsbeginn [1,2 Millionen Soldaten](#) verloren. Laut kolportierten Informationen des britischen Geheimdienstes beliefen sich die russischen Verluste allein im vergangenen Jahr auf 415.000 Soldaten.

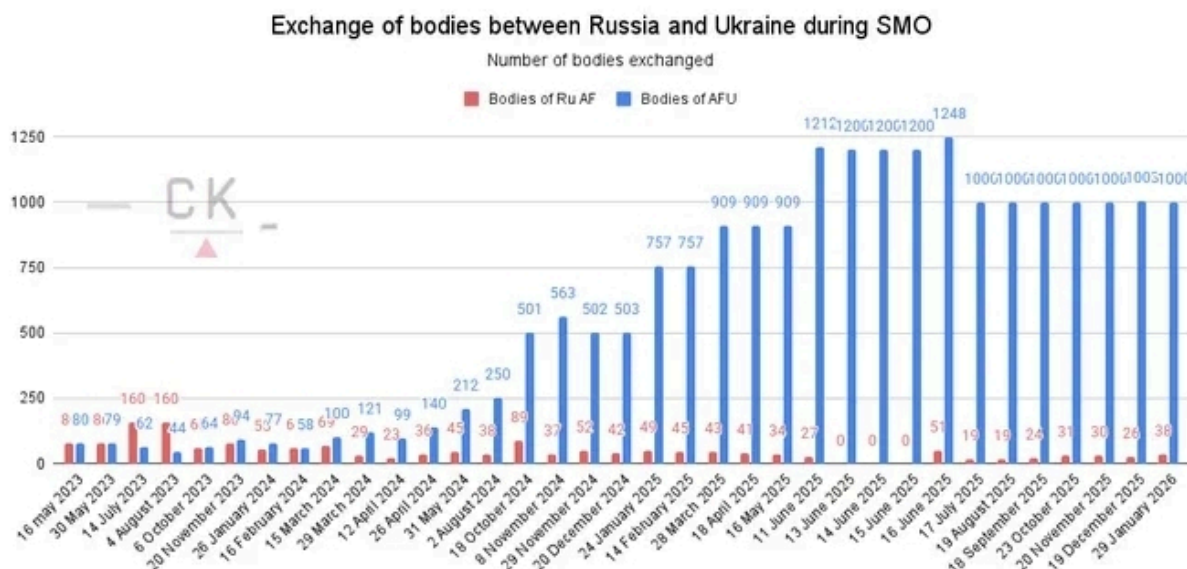
Übrigens: Laut [aktuellen Angaben](#) der UN-Menschenrechts-Beobachtermission in der Ukraine wurden seit Kriegsbeginn bis zum vergangenen Dezember fast 15.000 ukrainische Zivilisten getötet und etwas mehr als 40.000 verletzt. Abgesehen davon, dass ein Teil dieser Toten und Verletzten auf das Konto der ukrainischen Streitkräfte geht, ist es doch schon erstaunlich, dass laut der Darstellung westlicher Medien, Denkfabriken und Geheimdienste auf jeden getöteten oder verwundeten ukrainischen Zivilisten über 20 getötete oder verwundete russische Soldaten kommen.

Das muss dieser russische "Vernichtungskrieg" sein, von dem deutsche Politiker [seit Jahren](#) schwafeln, bei dem die Russen [laut Bundeskanzler](#) Friedrich Merz vor allem "Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser" bei ihren "barbarischen Angriffen" ins Visier nehmen. Aber den mit kognitiver Dissonanz Gesegneten fällt dieser Widerspruch gar nicht erst auf. Warum auch, schließlich ist Gräuelpropaganda ihr Geschäft.

Und Selenskij's Geschäft ist es, den Glaube an den Endsieg weiter Früchte – in Form westlicher Waffen und Gelder – tragen zu lassen. Und während er behauptet, Russland würde eher ausbluten, als den

Donbass einzunehmen, ist er auch nicht um Fantaziezahlen verlegen, wenn es um die ukrainischen Verluste geht. Diese bezifferte Selenskij in dem TV-Interview auf 55.000 getötete Soldaten seit Kriegsbeginn. Nein, hier fehlt keine Null.

Anfang 2025 sprach der Zahlengaukler von 46.000 Getöteten. Nach Adam Riese beträgt die Differenz 9.000. Dabei hat Russland im selben Zeitraum die Leichen von über 15.000 ukrainischen Soldaten an Kiew übergeben. Der letzte Austausch Gefallener fand erst vergangene Woche statt. Während Moskau eintausend Leichen übergab, erhielt es im Gegenzug 38 Leichen russischer Soldaten zurück. Ein Verhältnis, das fast exakt auf das ganze vergangene Jahr zutrifft, wie folgende Grafik zeigt.



Die Grafik zeigt den Austausch der Leichen von ukrainischen Soldaten (blau) und russischen Soldaten (rot) seit Mai 2023

Angesichts der Tatsache, dass Russland in sämtlichen Waffengattungen überlegen ist und zudem über verheerende Waffensysteme wie etwa präzisionsgelenkte Gleitbomben verfügt, die die Ukraine nicht in ihrem Arsenal hat, ist das statistische Ungleichgewicht, wie es in dem Austausch der Soldatenleichen zum Ausdruck kommt, nicht überraschend. Zumindest nicht überraschend für diejenigen, denen Durchhalteparolen aus Kiew nicht den Zugang zur Realität vernebeln haben.

Verfängen in seiner eigenen Realität, hält Selenskij es für ein "Zugeständnis" an Russland, dass er – statt den Donbass zu räumen – sich großgönnerisch dazu bereit erklärt, den Konflikt entlang des Frontverlaufs im Rahmen eines Friedensabkommens einzufrieren, wie er im Interview mit *France 2* erklärte. Hätte Moskau dieses "Zugeständnis" gemacht, es wäre tatsächlich eine großzügige Geste angesichts der Tatsache, dass die russische Armee in den letzten drei Monaten strategisch wichtige Städte wie Pokrowsk, Mirnograd, Sewersk oder Gulajpolje eingenommen hat.

Aus dem Mund Selenskij ist es aber nur ein weiteres Kapitel aus dem fiktiven Buch namens "Verkehrte Welt".

*RT DE bemüht sich um ein breites Meinungsspektrum. Gastbeiträge und Meinungsartikel müssen nicht die Sichtweise der Redaktion widerspiegeln*